

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 7 (1931)

**Heft:** 10

**Artikel:** Frauen im Freien 1901 und 1931

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-752781>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Solche weiche kleine Frauenhände gäbe es heutzutage kaum mehr, und auch das zärtliche Blumenpflücken ist selten geworden: wir nennen es «sentimental» (Heno-Neofot)

Überlegt man sich einmal, was sich eigentlich in dem Leben der Menschen in den letzten Jahrzehnten so grundlegend verändert hat, läßt man alles Revue passieren, was für uns Welt und Dasein ausmacht, dann merkt man bald, daß nichts so sehr durch und durchgefeilt wurde, daß nichts um uns her so laut: «Neue Zeit! Neue Zeit!» ruft wie das Leben der Frauen — wie die Frau selbst. Und sie ist auch recht eigentlich die große Gewinnerin aus dem Chaos der letzten zwanzig Jahre geworden. Allerdings: Sie ist in vorher nicht gekannter Weise in die Arbeit eingespannt worden. Allerdings: Ihre Chancen auf Ehe und Mutterhaft haben sich durch das große Männersterben des Krieges beträchtlich

verringert. Aber welcher Gewinn an Lebenswerten steht dem gegenüber: Die Eingliederung in die Arbeit, in den Produktionsprozeß läßt sie ja erst das Leben erkennen, macht sie aus einem Kind zum Menschen; die materielle Selbständigkeit gibt ihr erhöhte Sicherheit, setzt tausend unwürdigen Witzblattsituationen ein Ende; und das selbstverständliche Bejahren des Körpers und aller seiner Möglichkeiten, die Freude an Wasser, Schnee und Sonne haben ihr Genügsmöglichkeiten geschaffen, die ihre armen Mütter und Großmütter nicht einmal ahnten. Für die jungen Frauen und Mädchen



Auch die alte Zeit hatte ihr Gutes; welche Stille liegt über diesen feinen Mädchen Gesicht! Allerdings saßen diese jungen Dinger auch noch nicht die ganze Woche lang auf den Stühlen täglich an der Schreibmaschine und mußten darum am Sonntag nicht — austoben (Heno-Neofot)

Damals hatte man noch Zeit, gefühlvoll sein Spiegelbild im See zu betrachten. Heute springt man hinein und schwimmt Rekord (Heno-Neofot)

Der Höhepunkt des Ausflugs: Die Familie in corpore läßt sich photographieren. Die unbehütenen Strohschuhe, die mit scharfen Nadeln angestrekt werden mußten; die spitzen Halbhandschuhe; die hohen Kragen, die dafür sorgen sollen, daß nur ja keine frische Luft an einen Frauenhals herankommt, — lädt nicht über das alles: es war doch damals ihr schönster Sonntagsstaat (Heno-Neofot)

# Frauen im Freien 1901 und 1931

der heutigen Generation ist über ist; sie bejahren die gute vorübergesäust, und nun Bilder und schauen nach, wie man damals sein Leben und Sonne atmete; vor diesen ruhigen alten Bildern

die «gute alte Zeit» wohl nur darum gut, weil sie — vor neue Zeit! Dreißig Jahre! Wie schnell sind sitzen wir lächelnd vor den alten wie es «damals» war, genöß, Luft



Picknick, 1931: Es muß zwar nicht immer so zugehen, erfahrungsgemäß geht es aber meistens so zu. Hier hat kein feierlicher Photograph dagestanden, um auf Bestellung den «schönen Sonntag» zu verewigen, — das Bild stammt aus der Zufallsmappe eines frechen Sportphotographen (Phot. P. & A. Eisenstadt)

kan man sich nur schwer der Rührung erwehren: wie fein waren Gesicht und Hände der Frauen, wie still der Blick! Schwärmerei für Natur und Menschen war noch erlaubt, unbefangen durfte man sich noch an dem Rand des Weihers setzen und sich «sinnend» darin spiegeln; durfte allen Ernstes an den Margriten auszupfen; er liebt mich — von Herzen — mit Schmerzen. Sanftes Sehnen, stilles Hoffen wurde noch respektiert und — allzu stürmische Bewegungen verhinderte der lange Rock, das lange Haar und das enge Mieder. / All dies ist weggeblasen als hätte es nie gelebt. Kleider, Haare und auch das Körpergewicht sind stark reduziert worden. Sportliche Geschicklichkeit und Temperament gelten mehr als zarte Blicke. Die sanfte Schwärmerei früherer Tage hat einer höchst aktiven Liebe zur Natur Platz gemacht; nur der bestehende Halt, der sie sich durch Kraft, Kühnheit, Anmut immer wieder erhobert. Eine fast antike Freude am gebüten, königenden Körper hilft der Frau über den größten Teil ihrer Kummernisse hinweg und im übrigen ist es höchst unmodern, sich als «sentimental» hinzugeben. Sicher: Viel Stilles, Zartes, Beruhigtes ist auf diese Weise für immer verloren gegangen. Aber leuchtend frisch und stark ist die Frau aus der Sturmfut der letzten Jahrzehnte aufgetaucht. Möge ihr so bald keine zweite Unglückssturm mehr bis zu den Lippen steigen. sk.



Gelenkigkeit und Rhythmus in den Gliedern ist doch tausendmal schöner als alte Romantik (Phot. Dahinden)



Auch am Sturz kann man noch Freude haben. Der frische Schnee an Gesicht und Armen tut in der heißen Sonne nur wohl und die sanfte Erschütterung ist — vorsichtig genommen — ein neuer Lebensreiz (Phot. Dahinden)